

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 30

Artikel: Drei Fabeln von Rollo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Rettung ist unmöglich, es hiesse, Gott versuchen!» mahnte der grauköpfige Dorfsmied. Der Kommandant starre düster und schweigend in den Brand. Da trat Hans Morgenegg an ihn heran und sprach mit ernster, aber entschlossener Stimme:

«Ich will es versuchen. Es geht um ein Menschenleben.» Leiser fügte er hinzu: «Uebrigens habe ich noch eine kleine Abrechnung mit der Jungfer.»

Der Kommandant streckte ihm seine Hand hin: «So geh in Gottes Namen!»

Hans schritt zur Haustüre, zertrümmerte sie mit einigen wuchtigen Beilhieben und verschwand dann in einer gelben Rauchwolke, die ihm entgegenschlug.

In atemraubender Spannung verharnten die Mitbürger des mutigen Burschen, und ein kaltes Grauen packte sie jedesmal, wenn ein brennender Dachsparren polternd in die Tiefe stürzte. Plötzlich durchzitterte ein Schrei aus hundert Kehlen die Luft: «Er bringt sie!»

Mit wankenden Schritten und zusammengebissenen Zähnen taumelte Hans aus der feurigen Hölle; auf seinen starken Armen aber trug er die regungslose Jungfer Elisabeth.

Erst drüben im Nachbarhaus, wo man sie sorglich auf ein Ruhbett gelegt hatte, schlug die Jungfer ihre Augen auf, schaute verwundert umher und fragte mit bebender Stimme:

«Wer hat mich herausgeholt?»

«Der da, der Hans!»

«So so, der Morgenegg!»

Das Weiblein tastete nach der Hand des jungen Mannes und drückte sie fest, ganz fest. Hans schaute sie mit strahlenden Augen an, und der Schalk sass ihm im Nacken, als er fragte:

Drei Fabeln von RoBo: 2. Der Esel und der Fuchs

Joggel stand in der sonnendurchschienenen Hofstatt des Heimenhofes und träumte vor sich hin.

Joggel war ein guter, alter, grauer Esel, den ein im Dorfe ansässiger Geschirrhändler von Zeit zu Zeit für seine auswärtigen Fahrten brauchte, im übrigen aber, und zwar seit Jahr und Tag auf dem Heimenhof in Kost und Logis gegeben hatte. Joggel war wohl dabei und wurde auf dem Hofe schon längst als zur Haustierfamilie gehörend betrachtet.

An diesem Sonntagnachmittag war Joggel allein zu Hause, sofern man die träge in den Sandlöchern plusternden Hühner nicht mitrechnete. Die ganze Bauersfamilie, inbegriffen die Dienstleute, war in die nahe Stadt zur Hundeausstellung gefahren, und Barry, der Haushund, durfte als prämiertes Dürrbächler dabei natürlich nicht fehlen. So waren also Haus und Hof der Obhut des Veteranen Joggel anvertraut, der allerdings vorläufig mit diesem neuen Amte nichts Rechtes anzufangen wusste.

Inzwischen aber hatten die sengenden Strahlen der Julisonne das etwas träge Blut des alternden Burschen in Schwung gebracht. Joggel erinnerte sich plötzlich der ihm von seinem Vater übermittelten Legende von jener Heldenat, da in der alten Stadt Bremen ein von Räubern überfallenes und besetztes Haus durch ein halbes Dutzend unvernünftiger Vier- und Zweibeiner unter Anführung eines Esels geräumt worden war. Diese Geschichte schien ihn zur Ausübung des heutigen Hüteramtes geradezu zu prädestinieren. Kampflustig schlug er seine immer noch soliden Hufe in den weichen Boden und ein paar waghalige Sprünge überzeugten ihn vom Vorhandensein fast jugendlicher Beweglichkeit.

Plötzlich erregte ein leises Scharren an der hölzernen Umzäunung seine Aufmerksamkeit, und dann gewahrte er auch eine spitze Schnauze, die sich zwischen Fussladen und Erdreich hindurchzubohren suchte. Ueber den Zaun blickend, sah er nun ein langgeschwanztes, rotberocktes Tier, das, in seiner Tätigkeit innehaltend, dem grauen Wächter anscheinend treuherzig in die Augen schaute und sich entschuldigen zu wollen schien, dass es in seiner Neugierde wohl etwas zu weit gegangen sei.

Joggel kannte diesen Burschen vom Sehen. Schon zweimal war dieser in der Nähe aufgetaucht. Merkwürdig war nur, dass der an der Kette liegende Barry sich jedesmal wie wahnsinnig

Rätsecke

(Auflösung auf Seite 883)

Die Silben: ab — as — en — er — go — ka — ne — ne — ner — on — or — rab — sa — ser — to — um sind derart an Stelle der Striche zu setzen, dass Wörter nachstehender Bedeutung entstehen, die alle die gleiche Mittelsilbe haben; die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben den Namen eines griechischen Weisen

1	Bl	Mädchenname
2	Bl	Fluss in Kalabrien
3	Bl	Teil eines Passagierdampfers
4	Bl	Jüdischer Seelsorger
5	Bl	Anderer Ausdruck für England
6	Bl	Biblische Männergestalt
7	Bl	Sehr seltenes chemisches Element
8	Bl	Ehemaliges Balkan-Königreich

«Nun, sind wir quitt, Jungfer Häfeli?»

Ein mattes, aber versöhnliches Lächeln huschte über ihr runzliges Gesicht:

«O ja, mehr als quitt; ich danke dir, Hans!»

Gottfried Balzli.

gebärdet hatte. Da schien etwas nicht zu stimmen. Jedenfalls hiess es aufpassen.

Joggels Misstrauen wurde aber bald eingeschläfert, denn der Besucher wusste so harmlos zu plaudern und dabei den Esel scheinbar absichtslos immer ein bisschen zu rühmen, dass dem guten Graubart das Herz warm wurde und er dabei sein Hüteramt gänzlich vergass.

Mittlerweile waren die beiden, einträglich spazierend, der Rotrock draussen, der Graue innerhalb, der Umzäunung entlang bis zur entferntesten Ecke der Hofstatt gelangt. «Muss ja recht schön sein», meinte hier der Rote, «so unbesorgt leben zu können wie du. Aber ausnahmsweise einmal einen Leckerbissen wirst du gewiss nicht verachten. Es kommt mir da soeben in den Sinn, dass ich da oben, ein paar Steinwürfe von hier, einen wunderschönen Distelstrauch entdeckt habe, etwas so Saftiges, wie du es dir in deinen schönsten Eselträumen nicht vorstellen kannst. Warte hier einen Augenblick, ich will dir ein paar Aeste davon holen, zum Andenken an unsere Bekanntschaft!» Sprachs und verschwand. Wenige Minuten später tauchte er wieder auf, einen mächtigen Buschen Distelgestrüpp in der Schnauze nachschleppend. Das stachelige Gewächs mochte dem Füchslein sicher etwelche schmerzhafte Spuren hinterlassen haben, doch der Esel war viel zu harmlos, über die auffällige Hilfsbereitschaft seines neuen Bekannten sich viel Gedanken zu machen. Gierig riss er den begehrten Leckerbissen durch die Zaunlücke und vertiefte sich alsbald in den Genuss desselben, so dass er beinahe überhörte, wie sich sein Kamerad hastig empfahl mit der Entschuldigung, noch Besorgungen zu haben.

Mitten aus seinem Schmause wurde Joggel durch ein kreischendes Gelärme und Gegacker aufgeschreckt. Erst hob er den Kopf und dann sauste er, von einer bangen Ahnung erfasst, in ungelenken Sprüngen dem Hühnerstalle zu. Hier sah er gerade noch, wie der Rotrock, ein junges Huhn in der Schnauze, mit gewaltigem Sprunge über die Hecke setzte und mit seiner Beute im nahen Walde verschwand.

Da senkte Joggel wehmütig sein Haupt und dachte: «Ich bin und bleibe halt doch ein Esel!»